

Die Anfänge der Inneren Mission in Schlesien und das kirchliche Amt

Wenn *Wichern* die Verpflichtung zur Inneren Mission theologisch auf den Lutherschen Gedanken des allgemeinen Priestertums der Gläubigen gründete¹⁾, mußte sich daraus das Problem ergeben: Wie hat sich theoretisch und praktisch das Verhältnis zwischen diesem allgemeinen Priestertum und dem gottgeordneten Amt der Kirche zu gestalten? Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein, dieses Problem, das *Wichern* immer wieder beschäftigte, und das in den nächsten Jahrzehnten den Anlaß zu vielen Kämpfen mit den Vertretern lutherischer Amtsauffassung gegeben hat, ausführlich zu erörtern. Es genügt, in unserm Zusammenhang auf die Grundrichtung hinzuweisen, in welcher für *Wichern* die Lösung lag, und die er in der Denkschrift zum Ausdruck brachte. Es geht daraus hervor, „daß die Innere Mission schon wegen dieses ihres allgemein priesterlichen Charakters wesentlich kirchlich ist,“ und daß „zur Weiterbildung des kirchlichen Charakters der Inneren Mission erforderlich ist, . . . daß sie zu dem kirchlichen Amte in ein reines Verhältnis trete; denn das allgemeine Priestertum und das Amt heben einander nicht auf, sondern bilden in ihrem richtigen Zusammensein erst die Kirche in ihre rechte Gestalt hinein“²⁾. Hinsichtlich dieses Zusammenseins wehrte *Wichern* energisch den Gedanken ab, als ob sich die Innere Mission dem Amte oder der Kirchenbehörde *organisatorisch* unterzuordnen habe. Vielmehr erblickte er dieses Zusammensein in der *persönlichen* freien Mitarbeit der kirchlichen Amtsträger und sprach die Hoffnung aus, daß sich beide auf dem Wege zum gleichen Ziel, nämlich der Durchdringung des Volkslebens mit den Kräften des Evangeliums finden und gegenseitig fördern werden. „Weil aber unzweifelhaft die Erweisungen der Inneren Mission auf göttlicher Waltung beruhen und ihrem Wesen nach der Kirche angehören . . . , so ist weder an einen Untergang der Kirche durch sie noch an einen Untergang ihrer durch die Kirche oder an einen Kampf beider gegeneinander . . . noch an eine jetzt oder einst zwischen ihr und dem Amte bestehende Kluft zu glauben. Vielmehr liegt für beide, wenn sie nur wollen, ein gemeinschaftlicher Weg offen, der beiden eine neue Zukunft eröffnet“³⁾.

¹⁾ Die Evangelische Kirche unseres Vaterlandes ist ihrem Prinzip nach wesentlich eine Kirche der Inneren Mission; durch sie erst wird und kann sie zur Volkskirche ausgeboren werden. Wenn Luther der große Herold für das von Gott gestiftete Amt, das die Versöhnung predigt, das allgemeine Priestertum der Christen verkündigte, so bereitete er damit den Acker, auf dem die Innere Mission einst erblühen mußte.“ Denkschrift S. 21.

²⁾ Denkschrift S. 191 (Ausgabe M. Gerhardt 1933).

³⁾ Denkschrift S. 205 F.

Die Anfänge der *schlesischen* Inneren Mission sind ein Musterbeispiel für die praktische Durchführung dieser Wichernschen Grundsätze. Die in dieser Provinz entbrannten kirchlichen Kämpfe um Lehre und Verfassung machten es von vornherein unmöglich, daß die offizielle Kirche von Amts wegen die Leitung der Inneren Mission hier in die Hand nahm. Dieselbe wäre dadurch unvermeidlich in die kirchlichen Gegensätze und Kämpfe hineingezogen und hätte unbezweifelbaren Schaden gelitten. Selbst noch zur Zeit der Gründung des Provinzialvereins (1863) wurden seitens oberschlesischer Pastoren aus konfessionellen Gründen Bedenken laut wegen einer allzu engen Verbindung der ersten allgemeinen Konferenz für die Innere Mission mit der Liegnitzer Pastorkonferenz, „da in dieser unseres Wissens doch nur eine gewisse Fraktion der evangelischen Geistlichkeit Schlesiens vertreten ist“⁴⁾. Ja noch längere Jahre nach Gründung des Provinzialvereins waren die Widerstände seitens mancher konfessioneller Kreise nicht überwunden. Im Jahre 1865 warnt Generalsuperintendent D. Erdmann: „Sollte beabsichtigt sein, den neuen Stadtmissionar irgendwie in den Organismus des kirchlichen Lebens einzugliedern, so würde sich eine unabsehbare Reihe von Weiterungen ergeben und die Sache der Inneren Mission durchaus gefährden“⁵⁾.

Andererseits ist deutlich zu sehen, wie die freie Mitarbeit der kirchlichen Amtsträger von Anfang an in Schlesien in erfreulichem Umfange stattgefunden hat, und daß wohl überall, wo Vereine und Anstalten der Inneren Mission erwachsen, diese entweder geradezu der Initiative der Amtsträger ihr Dasein verdankten, oder doch wenigstens ihrer eifrigen Mitarbeit sich erfreuten. Im Lauf der Zeit erkannten auch mehr und mehr die provinzial-kirchlichen Behörden und die Synoden ihre Pflicht zur Mitarbeit an dem aufblühenden Werk. Weit entfernt, die Innere Mission durch amtliche Bevormundung, geschweige durch offizielle organisatorische Eingliederung in ihrer freien Entfaltung zu hemmen, geschah diese Mitarbeit vielmehr in der Form verständnisvoller Mithilfe und mannigfacher Anregungen. Nachdem in den ersten zwei Jahrzehnten sich das Verhalten des schlesischen Konsistoriums zur Inneren Mission vorwiegend in einem Gewährenlassen der neu aufgebrochenen Kräfte dokumentierte, tritt etwa seit 1868 eine wachsende aktive Teilnahme hervor, was sich u. a. in den Propositionen für die Kreissynoden zeigte (so 1868 über die Sonntagsheiligung, 1872 über die Fürsorge an Entlassenen und Gefangenen, 1873 über die Bildung von Volksschulpräparanden, 1875 über die Einrichtung von Volksbibliotheken usw.). Weitere Zeichen für die wachsende Aktivität der kirchlichen Behörde waren auch die gelegentlichen Besuche innermissionarischer Anstalten seitens der Kirchenvisitationen, die Wichern in früheren Jahren gerade vermißt hatte. So z. B. der Besuch des Rettungshauses Oberglauche durch die Gen. Kirchenvisitation (1877) unter Generalsuperintendent Erdmann. Im Jahre 1875 beschloß

4) Reymann „Fünfzig Jahre Innere Mission in Schlesien“, 1913, S. 9.

5) Erdmann an Wichern 8. 9. 1865 (Wl.-Arch.).

die erste ordentliche Provinzialsynode, den Synodalvorstand zu beauftragen, dafür Sorge zu tragen, daß die Innere Mission in den Verhandlungen der Synode in angemessener Weise Raum erhalte, woraufhin drei Jahre später Pastor *Weikert* über die Tätigkeit der Inneren Mission in den Jahren 1875 bis 1877 berichtete. Außerdem wurden Berichte eingefordert über die Verwirklichung der die Inneren Mission betreffenden Synodalbeschlüsse, einschlägige Schriften aus dem Gebiet der Inneren Mission angelegentlich empfohlen und fast jährlich Kollekten für besondere charitative Zwecke und Anstalten genehmigt. Die Einführung der Synodalordnung (1864) als verfassungsmäßiger Ausdruck des „allgemeinen Priestertums“ hat sich in dieser Hinsicht als sehr förderlich erwiesen, indem dadurch die Möglichkeit geschaffen wurde, daß die Kirchenbehörde die sie bewegenden Fragen auf der breiten Basis der kirchlichen Körperschaften zur Erörterung bringen konnte.

Zu dieser erfreulichen Annäherung zwischen Kirchenregiment und Innerer Mission hat zu einem erheblichen Teil der Umstand beigetragen, daß gerade in den entscheidenden Jahren der schlesischen Entwicklung solche Männer der obersten Kirchenbehörde angehörten, die nicht bloß der Sache der Inneren Mission überhaupt von ganzem Herzen zugetan waren, sondern darüber hinaus von *Wichern* selber starke unmittelbare Einflüsse empfangen hatten. Vor allem sind hier drei Persönlichkeiten zu nennen: *General-Superintendent Hahn*, *Konsistorial- und Schulrat Wachler* und *General-Superintendent D. Erdmann*.

a) *August Hahn*, seit 1833 General-Superintendent in Breslau, war schon einer der wenigen aber einflußreichen Vertreter biblischer Gläubigkeit zu einer Zeit, wo in der Geistlichkeit und der Fakultät zu Breslau noch der Rationalismus durchaus herrschend war. Früh schon war er ein eifriger Förderer jener innermissionarischen Bestrebungen in Breslau, aus denen die Stadtmission erwuchs. Auch gehörte er zu den preußischen General-Superintendenten, die bald nach dem 1. Wittenberger Kirchentag sich in ihrer Eigenschaft als kirchliche Führer für die Innere Mission öffentlich einsetzten. Wie *Möller* in Magdeburg, *Sartorius* in Ostpreußen und das Konsistorium in Münster erließ auch *Hahn* einen Hirtenbrief an die ihm unterstellte Geistlichkeit mit der Aufforderung zur Mitarbeit an der Inneren Mission. So war es kein Wunder, daß *Wichern* auf seiner ersten oberschlesischen Reise Anfang März 1848 bei ihm jene herzliche Aufnahme und Unterstützung fand, von der er dankbar berichtete⁶⁾. Auch sonst hat *Wichern* ihn auf seinen Reisen wiederholt aufgesucht⁷⁾. Schon in dem erwähnten Hirtenbrief allerdings betonte *Hahn*, daß die amtlich verfaßte Kirche alle innermissionarischen Arbeiten leitend in die Hand nehmen solle. Für den *Wichern*schen Gedanken der freien Organisation hatte er kein Verständnis. Diese Haltung hing zusammen mit dem streng konfessionellen Stand-

⁶⁾ *Wichern* an seine Frau 13. 3. 48.

⁷⁾ z. B. im Februar 1850, im Oktober 1859 (*Wichern* a. s. Frau 26. 2. 50; und 17. 10. 59).

punkt *Habns*, von dem aus er die Union grundsätzlich ablehnte. *Wichern* sah darin eine Hemmung für die praktische Zusammenarbeit aller evangelischen Kreise. Von der Monbijou-Konferenz 1856 z. B., auf welcher die Frage der Union zur Debatte stand, schrieb *Wichern* ärgerlich nach Hause: „Leute wie *Hahn*, *Möller*, *Büchsel*, sind in der Tat nicht mehr zu gebrauchen⁸⁾.“ Auch sonst war *Wichern* mit der kirchenamtlichen Tätigkeit dieses Oberhirten nicht immer einverstanden. „Der alte *Hahn* war liebenswürdig, wie er es immer gewesen, aber bei alledem bleibt es mit der schlesischen Kirche schlecht bestellt, und eine Menge Verhältnisse sind auch diesem Oberhirten gar nicht oder nur schlecht bekannt⁹⁾.“ Auch bestand zwischen *Hahn* und *Wichern* eine Differenz in der Beurteilung des katholischen Fürstbischofs. Trotz seiner von *Wichern* abweichenden grundsätzlichen Anschauung über Amt und Innere Mission hat *Hahn* indes die Sache der Inneren Mission in seinem Amtsbereich nach Kräften gefördert. So hielt er 1855 seine „herzliche Ansprache an die teuren Amtsbrüder“, in welcher er auf die gesegneten Arbeiten der weiblichen Diakonie und der Rettungshäuser hinwies und den Geistlichen die Werbung weiblicher Kräfte für die Diakonie ans Herz legte und bei der Gelegenheit auch den Glaubensmut des s. Zt. so angefochtenen *Feldner* als Begründers eines der ersten schlesischen Rettungshäuser hervorhob¹⁰⁾.

b) *Albrecht Wachler* gehörte ebenfalls zu den leitenden Kirchenbeamten, die die Sache der Inneren Mission in Schlesien in überaus tatkräftiger Weise gefördert haben. Aus Breslau stammend, war er 1832 bis 1835 Pastor in Habelschwerdt, dann bis Mai 1846 in Glatz (seit 1845 Superintendent der neugegründeten Diözese Glatz-Münsterberg). In Glatz entfaltete er eine rührige Tätigkeit auf dem Gebiete des evangelischen Schulwesens, der Inneren und Äußerer Mission und des Gustav-Adolf-Vereins. Als Konsistorial- und Schulrat (seit 1846) in Breslau machte er seinen Einfluß von Anfang an weiter für die Innere Mission geltend. Er gehörte — wie *Hahn* — dem Kreise jener Breslauer Freunde der Inneren Mission an, aus deren vielseitiger Liebestätigkeit 1860 die Breslauer Stadtmission entstand, und in deren Mitte *Wichern* für seine Gedanken einen so wohl vorbereiteten Boden fand. Unter den Breslauer Adressen, die sich *Wichern* für seine erste schlesische Reise vorsorglich notiert hatte, steht der Name *Wachlers* an zweiter Stelle. Daß *Wichern* mit ihm die persönliche Fühlung gleich auf dieser Reise aufnahm, war selbstverständlich. Seitdem besuchte er ihn fast bei jedem Breslauer Aufenthalt oder traf mit ihm zusammen¹¹⁾. Nebenher ging ein Briefwechsel, der sich mindestens über die Jahre 1848 bis 1859 erstreckte¹²⁾. Auch scheint *Wachler* das Rauhe Haus persönlich

⁸⁾ *Wichern* an seine Frau 19. 11. 1856.

⁹⁾ *Wichern* an seine Frau 17. 10. 1859.

¹⁰⁾ Schütze, a. a. O. S. 126.

¹¹⁾ *Wichern* an seine Frau 13. 3. 48; Notizb. 3. 9. 48: „Spaziergang mit *Wachler*“; *Wichern* an seine Frau 29. 4. 49; 6. 5. 49; 8. 5. 49; 28. 2. 50; 1. 7. 53.

¹²⁾ Im *Wichern*archiv befinden sich acht Briefe *Wachlers* an *Wichern*.

besucht zu haben. „Mit dem herzlichsten Dank erfüllt mich jeder Gedanke an das werthe Rauhe Haus, über welches der treue Heiland seine Segenshände fort und fort breiten wolle¹³⁾.“ Von demselben warmen Interesse für das Rauhe Haus sowie *Wicherns* Person und Werk überhaupt zeugt auch eine briefliche Bemerkung anlässlich *Wicherns* Eintritts in den preußischen Staatsdienst: „Über Ihren Eintritt in den Staatsdienst bin ich anfangs erschrocken, aber Ihre freundliche Benachrichtigung über die fortdauernde Verbindung mit dem Rauhen Hause hat mich beruhigt. Dort bleiben Sie ein freier Mann, während Sie in Berlin etwas von Bürokratie werden kennen lernen¹⁴⁾.“

So hatte *Wichern* an diesem treuen Mann eine wertvolle Stütze für die Ausbreitung seiner Gedanken in Breslau selbst wie in der schlesischen Provinzialkirche überhaupt und einen zuverlässigen Vermittler für seine Kenntnis der schlesischen Kirche und Inneren Mission. Unter *Wachlers* Führung besichtigte er 1853 das Breslauer Diakonissenhaus Bethanien, bei dessen Einweihung *Wachler* in Gegenwart *Fliedners* die Eröffnungsrede gehalten hatte, dessen Vorstand er als Vorsitzender leitete und dessen erster Seelsorger er war. Mit *Wachler* und anderen Freunden besprach *Wichern* die Möglichkeiten, für den Central-Ausschuß in Schlesien eine Reihe von Mittelpunkten zu finden, „in die der C. A. seine ersten Wurzeln einsenken kann“¹⁵⁾. *Wachler* half *Wichern* 1853, dem neuen Leiter des Rettungshauses in Warschowitz, *Collmann*, die Wege zu ebnen und versprach, ein gleiches zu tun, als es sich darum handelte, den Pastor *Morgenbesser* als Gefängnisgeistlichen in Jauer anzustellen¹⁶⁾. Er begleitete *Wichern* auf seinem Besuch in Krolkwitz bei dem Grafen *Harrach*¹⁷⁾. Selber ein eifriger Leser der Fliegenden Blätter, bemühte sich *Wachler* — allerdings vergeblich — darum, *Wichern* „helfende Hände für die trefflichen Fliegenden Blätter zu verschaffen“¹⁸⁾, und sandte *Wichern* zur Beurteilung ein neues Volksschullesebuch mit der Bemerkung: „Aus Ihren Fliegenden Blättern ist manches aufgenommen worden“¹⁹⁾. Für die Krankensäle in Bethanien hatte *Wachler* Wandtafeln mit den 10 Geboten drucken lassen, die er *Wichern* mit der Anfrage übersandte, ob dieselben sich auch für die Gefängnisse eignen²⁰⁾. Bei den schwierigen Verhandlungen über Warschowitz hatte sich *Wachler* in *Wicherns* Sinne beim Oberpräsidenten eingesetzt und stellte seine weitere Verwendung beim Fürsten Pless in Aussicht, nahm sich auch der Frage der geistlichen Versorgung der Evangelischen in Warschowitz an²¹⁾. Diese rege Wirksamkeit für die Ausbreitung und Festigung der Inneren Mission in Schle-

¹³⁾ Wachler an Wichern 12. 6. 1851.

¹⁴⁾ Wachler an Wichern 13. 5. 1857.

¹⁵⁾ Wichern an seine Frau 6. 5. 1849.

¹⁶⁾ Wachler an Wichern 31. 7. 1852.

¹⁷⁾ Über Harrach s. Jahrbuch f. schles. Kirche 1954, S. 95.

¹⁸⁾ Wachler an Wichern 2. 1. 1859.

¹⁹⁾ Wachler an Wichern 18. 8. 1855.

²⁰⁾ Wachler an Wichern 19. 10. 1856.

²¹⁾ Wachler an Rhiem 20. 9. 54.

sien fand ihre Krönung — und leider auch ihren Abschluß ²²⁾ — in der Gründung des schlesischen Provinzialvereins, die, in erster Linie der Initiative Wachlers entstammend, dessen größtes Verdienst um die schlesische Innere Mission bildete.

c) *David Erdmann*, Professor in Königsberg, war ebenfalls schon frühzeitig, mindestens seit dem Wittenberger Kirchentag, zu dessen Besuchern er zählte, ein begeisterter Anhänger Wicherns und der Inneren Mission. Auf dem Brandenburger Kirchentag 1862 hatte er zusammen mit Professor *Beyschlag* Wicherns Gedanken und Vorschläge in dem Vortrag über „die Verpflichtung der Kirche zum Kampf gegen die heutigen Widersacher des Glaubens in ihrer Bedeutung für die Selbsterbauung der Gemeinde“ theologisch ergänzt. Es mutet wie eine Ironie der Geschichte an, daß dieser Mann gegen Wicherns Vorschlag zum Nachfolger *Hahns* in Breslau ernannt worden ist (1863) ²³⁾. Denn die Amtstätigkeit *Erdmanns* als schlesischer Generalsuperintendent, zeigt ihn als einen so rührigen Freund der Inneren Mission und einen tatkräftigen Verfechter auch der organisatorischen Seite der Inneren Mission in Wicherns Sinn, wie dieser ihn sich nicht besser hätte wünschen können. Von Anfang seines Wirkens in Schlesien an hat er der Inneren Mission mit ganzer Kraft gedient — sowohl durch persönliche Mitwirkung bei Begründung von Anstalten (z. B. des Magdalenenstiftes bei Breslau) als durch erweckende Anregungen aus dem Reichtum seiner persönlichen Erfahrungen und der Tiefe seiner theologischen Erkenntnis. „Insofern ist es als eine besonders gnädige Fügung anzuerkennen, daß mit der Einrichtung der Synodalverfassung und der Begründung des schlesischen Provinzialvereins der Eintritt *D. Erdmanns* in die Provinz fast gleichzeitig war ²⁴⁾.“ Als langjähriges Vorstandsmitglied des Provinzialvereins und Vertreter der Kirchenregierung hat er fast in jedem Jahr den Generalversammlungen des Vereins beigewohnt und den Gang der Verhandlungen oft entscheidend beeinflußt. Auch mit *Wichern* selber hat er, mindestens seit 1865, persönlich und brieflich in enger Fühlung gestanden.

An führenden Männern der schlesischen Kirche, die sich in jener Zeit ebenfalls um die Innere Mission verdient gemacht haben, sind noch die beiden Konsistorialräte *Möller* und *Weigelt* zu nennen. Ersterer war *Wachlers* Nachfolger im Vorstand des Provinzialvereins und ebenfalls Vorstandsmitglied des Breslauer Stadtvereins. Letzterer war als vormaliger Superintendent in Pless (seit 1865 Kons.-Rat) ein guter Kenner der oberschlesischen Verhältnisse. In gleichem Sinne wirkte später der Kons.-Rat *Lange*, der etwa seit Mitte der 70er Jahre in kritischer Zeit die geistliche Leitung des neuen Breslauer Vereinshauses übernahm und dem Hause das Vertrauen der Bevölkerung erhielt.

Dr. Gustav Rauterberg

²²⁾ Wachler starb 1864 in geistiger Umnachtung.

²³⁾ Wichern hatte sich für seinen Freund Carus, damals Kons.-Rat in Posen eingesetzt.

²⁴⁾ Schütze a. a. O. S. 126.